

„Ich heiße Matthias Gardener,“ begann der Mann. „Ein Name, der Ihnen gewiß gar nichts sagt, Herr Lee. Ebenso unscheinbar, wie ich selbst, der ihn trägt. Was bin ich in dem großen Strom des Lebens? Nichts. Mehr als ein Nichts, das Atom eines Atoms. Und doch werde ich es sein, der die Welt von Lovis Mallon befreit. Ich hatte eine Tochter, Claire. Sie war mein einziges Kind, und ich habe nicht viel mehr besessen als sie. Sie war die Privatsekretrin Mallons — — —“

Lee preßte die Lippen zusammen. Der alte Mann hätte sich die weitere Erzählung ersparen können. — Der Detektiv wußte nach diesem einen Satz Bescheid. Es war nicht das erste Opfer Mallons — — —

Matthias Gardener fuhr fort.

„Sie war neunzehn Jahr alt, unschuldig und unverdorben. Er hat sie eines Tages betrunken gemacht — — — und dann weggeworfen. Vor drei Tagen hat man sie aus dem Flusse gezogen. Das ist die ganze Geschichte.“

Lee saß schweigsam da. Der alte Mann tat ihm leid — — —. Das Unglück hatte ihm vielleicht den Kopf verdreht. Sollte er zusehen, wie dieser arme Mensch durch irgendeine wahnsinnige Tat sich noch weiter ins Unglück stürzte? Lee war ein guter Mensch — — —

„Sie haben recht,“ sagte er langsam, indem er gleichsam zur Bekräftigung seiner Worte die Hand auf die Gardeners preßte. Kalt war diese Hand, knöchern, blutleer — — —

„Nicht wahr, Sie geben zu, daß er ein Schurke ist?“

Lee nickte.

„Aber Herr Gardener, was wollen Sie gegen ihn unternehmen? Sie, ein alter, einsamer und wie ich wohl sehe, nicht gerade mit irdischen Gütern übermäßig gesegneter Mann. — Ihr Gegner, Lovis Mallon, vor dem das ganze Land zittert! Können Sie Ihr Kind lebendig machen, wenn Sie irgendeine wahnsinnige Tat versuchen, die doch nur auf Sie selbst zurückfallen muß?“

Wieder dieses Kichern. Wieder dieses flackernde Licht in den matten Augen.

„Ich weiß schon, was ich will und was ich vermag,“ erwiderte Gardener. „Ich habe einige Freunde, die alle um mein Kind so trauern, wie ich selbst. Sie haben mir geschworen, mir zu helfen, damit ich Lovis Mallon züchtigen und strafen kann. Ich sage ausdrücklich züchtigen, Herr Lee —“

„He — He!“ Grauenhaft dieses trockene, hstelnde Kichern! Und doch nicht — der Mann war nicht wahnsinnig! Es war nur ein ungeheurer Haß in ihm, ein Haß, der diese schwache, kaum noch zusammenhaltende Körperhülle mit einer wilden Energie erfüllte.

Gardener erhob sich mühsam, das Gesicht in geheimen Schmerzen verziehend. Mit leisem Stöhnen preßte er die Hand auf die rechte Hüfte —. Lee neigte sich zu ihm hin, um ihn zu stützen. Doch er schüttelte den Kopf.

„Es geht schon, Herr Lee. Wenigstens wird es so lange gehen, bis mein Kind gercht ist, und ich habe Ihnen deshalb die Geschichte erzählt, damit Sie sich nicht kaufen lassen und mich um meine Rache bringen. Es gibt kein irdisches Gericht, nach dem Lovis Mallon für diese Tat gestraft werden könnte — fallen Sie also dem des Himmels nicht in den Arm, Herr Lee!“

Lee wußte nicht recht, was er antworten sollte. Der eine Gedanke, der ihn beherrschte, war der Wunsch, diesen Unseligen vor neu vermehrtem Unglück zu bewahren. Aber als der Menschenkenner, der er